

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 07.04.2013

Die Barmherzigkeit öffnet Türen – Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit

In einer alten Mauer in Mainz gab es mal eine Sandstein-gefasste Tür. Irgendwann war sie zugemauert worden. Der Rahmen ist noch gut sichtbar. Im Vorübergehen hatte es mich unmittelbar angesprochen. Was war dahinter? Ein Garten? Warum war der Zugang anscheinend endgültig versperrt worden?



An dieses Bild wurde ich erinnert,
als es im heutigen Evangelium hieß:

„Als die Jünger *aus Furcht* vor den Juden *die Türen verschlossen* hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19)

Die einen verrammeln ihre Türen – und zwar aus Angst.
Und ein anderer kommt durch eben diese verschlossene Tür.
Und zwar nicht mit der Brechstange. Was sagt uns das?

Zum einen kennen wir den Grund der Jünger für das Verschließen der Tür. Es ist Angst – und nicht etwa, dass sie mit anderen nichts zu tun haben wollen. Es ist ja auch verständlich: Jesus war gefangen genommen und gekreuzigt worden. In jener Nacht hatte Petrus schon mehrfach gesagt, dass er nichts mit diesem Verurteilten zu tun hat. Wer weiß, ob es nicht auch ihnen „an den Krügen“ ging?

Wie auch immer: wenn wir Angst haben, verschließen wir uns; dann „machen wir dicht“. Und in der Regel ist es so, dass wir aus diesem Verbarrikiert-sein von selbst nicht mehr herauskommen. Da brauchen wir Hilfe von außen.

Und genau das geschieht. Jesus kommt von außen. Er kennt seine Jünger und ihre menschlichen Seiten – und damit auch ihre Angst. Nicht umsonst sagte er: „*Ich kenne die Meinen.*“ (Joh 10,14) Und mit Kennen ist ein liebevolles, annehmendes Kennen gemeint.

Er öffnet in seiner Barmherzigkeit die Jünger für ein neues Leben. Er nimmt ihnen die Angst, er schenkt ihnen seinen Frieden.

Ein barmherziger Mensch öffnet sein Herz fremder Not. Und wie könnte Gott, wie könnte Christus, der Herr des neuen Lebens, anders sein als barmherzig?

Johannes-Paul II hat diesen Sonntag im Jahr 2000 zum „Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit“ erklärt.

Das Wort Barmherzigkeit ist uns Heutigen so abstrakt und fremd geworden. Und dabei gehört es doch zum Wesen Gottes. Im lateinischen *misericordia* sagt es uns, dass Gott ein Herz hat für die, die in der Misere stecken, im Elend, in Angst und Verschlossenheit. Und das hebräische Wort *rehamim* ist noch viel stärker. Es ist die Mehrzahl vom Wort

www.sankt-ludgerus.com

für Gebärmutter. Wo die Barmherzigkeit einen Sitz hat im leibhaftigen Leben des Menschen, da kommt Leben hervor, neues Leben.

„Jesus trat in ihre Mitte.“ – so hörten wir eben im Evangelium. ER ist es, der auf uns zukommt mit seiner Offenheit. ER ist es, den verschlossene Türen nicht hindern, gegenwärtig zu werden. Er tritt überraschend ein in die Herzenstüren verängstigter und verschlossener Menschen.

Wo wir Jesus einlassen in die Mitte unseres Lebens, wo wir die inneren Augen öffnen, dass er *schon* da ist – da öffnet er uns, nimmt die Angst weg und bringt seinen Frieden mit.

Und im Anschluss an diese Erfahrung gibt ER seinen Freunden, gibt er der Kirche die Bevollmächtigung und den Auftrag, zu lösen und zu befreien durch Vergebung. Dafür zu sorgen, dass sein österlicher Friede weitergeht. Dass weitere Türen sich öffnen.

Die österliche Gabe des auferweckten Christus wird zur Aufgabe für die Kirche. Er sagt: „Barmherzigkeit will ich, nicht [Opfer!](#) Denn ich bin gekommen, um die [Sünder](#) zu rufen, nicht die Gerechten.“ (Mt 9,13)

Aus dem Geschenk der Barmherzigkeit wird der Ruf – wir können auch sagen die Berufung – in seinem Namen Ähnliches zu verwirklichen.

In allen Religionen übrigens ist Barmherzigkeit eine entscheidende Lebenshaltung. Auch wenn es um eine bestimmte Art von „Herzlichkeit“ geht, so ist Barmherzigkeit dennoch keine „Gefühlsduselei“, sondern es geht um WERKE der Barmherzigkeit! Es geht um aktive Schritte, um aus sich selbst herauszugehen.

Papst Franziskus formulierte sehr eindringlich:

„Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und sich an die Ränder zu bewegen – nicht nur an die geografischen, sondern an die existenziellen: die der Sünde, des Leidens, der Ungerechtigkeit, der Ignoranz und der fehlenden religiösen Praxis, die Ränder des Denkens und jeglichen Elends. Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank.“

Die Selbstbezogenheit von Menschen in der Kirche hat der Papst in klarer Sprache als „theologischen Narzissmus“ bezeichnet.

Was also kann uns dieses aufrüttelnde Wort von Papst Franziskus sagen?
Wozu uns bewegen?

Ich kann Ihnen nicht sagen, wo Sie sich verändern können.
Das können Sie nur selbst spüren.
Aber ich weiß:

www.sankt-ludgerus.com

Ohne dass wir bewegt sind von der göttlichen Barmherzigkeit, können wir wohl auch keine eigenen Schritte tun aus uns heraus.

Bitten wir also in einem Gebet (GL 881) von Kurt Rommel, dass der Auferstandene die Türen unseres Herzens öffnet, damit seine Barmherzigkeit uns bewegt.

1. *Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.*
2. *Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.*
3. *Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.*
4. *Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden.*

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut voll Offenheit, Herr, mit dir barmherzig zu leben.

Klaus Honermann